

Einfällen ordentlich erschraf, indem allzufluge Menschen immer nicht alt würden.

Ein Theil der Papiere ward nun, wie gewöhnlich, vernichtet, der größere aufgehoben!

Unter erstern befand sich denn auch ein Zettel, auf welchem Rabener bei Gelegenheit des Durchlesens der Kossischen Schäfererzählungen, über dergleichen Poesien einige spitzige Bemerkungen entworfen hatte. Da sprach er z. B. von zärtlichen Schäfern, die oft nur gemeine Schafknechte wären, von kristallhelken Bächlein für die Schäfchen, die in Wein- und Bierhäusern plätscherten — von Schalmepfeifern (Dichtern), welchen nur die größten Schöpfe am aufmerksamsten horchten &c. &c.

Wahrscheinlich wollte Rabener von diesen Bemerkungen — welche übrigens nicht gerade Kossen, als Dichter, sondern die ganze Idyllenwelt der Dichter lächerlich machen sollten — jetzt keinen Gebrauch machen, weil er es nicht mehr mit dem Berliner Zeitungschreiber \*) , sondern mit dem Brühl'schen Bibliothekar Koss zu thun hatte, dem er große literarische Gefälligkeiten verdankte. — Unglücklicherweise aber entging jener Zettel der Vernichtung. Rabener zerriss in der Regel nur die auf beiden Seiten beschriebenen; die übrigen wurden, um sie, als guter Papierwirth, noch einmal zu benutzen, in den Kasten der unbeschriebenen Zettel gethan, und so wanderte denn auch, aus dem angeführten Grunde, der mit den antiidyllischen Bemerkungen hinein.

Einst (im Winter 1744), als Rabener ein Päckchen Brühl'scher Bücher eben zusammengelegt hat, um es den folgenden Tag an Kossen nach Dresden zurückzusenden, schlägt er spät Abends in einem derselben noch etwas nach, langt aber, weil er schläfrig wird, in seinen Kasten der weißen Zettel, nach einem Buchzeichen, er faßt zufällig den mit den Herzensäußerungen, legt ihn in's Buch, vergißt ihn, weil er früh nicht wieder zum Lesen kommen kann, herauszunehmen, und sendet so das Buch glücklich mit dem unglücklichen Buchzeichen fort, welches denn auch richtig von Kossen gefunden ward. —

Koss, der auf den, von ihm eingeschlagenen Schäferweg zu literarischem Ruhm um so mehr sich

\*) Koss schrieb nämlich 1743 die Haude- und Everardsche politische Zeitung in Berlin, ehe er in Brühl'sche Dienste trat.

einbildete, je weniger ihm, der übrigens ein ziemlich leichter Kopf war, die Kraft zu wichtigern ästhetischen Arbeiten fehlte, spie Feuer und Flamme, ließ sich zwar gegen Rabenern, dessen spitzige Feder er fürchtete, nichts merken, machte aber in den Dresdner geselligen Zirkeln durch mündliche Aeußerungen seinem gepreßten Herzen Lust, und sprach unter andern davon: daß der Schalmepfeifer dem Bockpfeifer (wie er jetzt Rabenern als Satyricus nannte) schon gelegentlich einen tüchtigen Schäferhund auf den Hals hegen wolle.

Rabener, dem die Wirkung seines Zettelmißgriffes durch seinen literarischen Agenten, Schöne, vertraulich mitgetheilt ward, ärgerte sich so, daß er mehrere Tage fast nicht arbeiten konnte, schlug aber den Weg des ehrlichen Mannes ein, schrieb Kossen offen, wie leid ihm die Sache thue, und überzeugte ihn davon, daß er den Zettel, aus Achtung für ihn, schon zur Vernichtung bestimmt gehabt, so ganz, daß Koss am Ende noch um Verzeihung bat, so viel Aufhebens davon gemacht zu haben. —

Seitdem blieben sie die besten Freunde und wurden in der Folge die verträglichsten Collegen, denn auch Koss erhielt 1760 die Stelle als Obersteuer-Sekretär, und zwar größtentheils durch Rabeners Verwendung.

Die unglückliche Zettelgeschichte gab übrigens den beiden schönen Geistern nachher Stoff zu manchem Scherz, indem sie in heitern Zirkeln sich nicht anders, als resp. Bock- und Schalmepfeifer titulirten.

Als Koss's famosés Gedicht, die schöne Nacht, ohne sein Wissen, in's Publikum kam, wollte man ihm Rabenern, als den boshaften Beförderer des Drucks, verdächtig machen; Koss aber war so von dessen Rechtlichkeit überzeugt, daß ihm nicht der mindeste Verdacht in den Sinn kam. Wer aber den biedern Rabener auch nur halb kannte, konnte ihm eine solche Schlechtigkeit nimmer zutrauen.

3.

Als die berühmte Schauspielerin, Caroline Neuber, mit Gottsched in Leipzig zerfallen war, diesen bei jeder Gelegenheit auf der Bühne neckte, und jeden Gelehrten, mit dem sie in Verbindung stand, Gottscheden auf den Hals hegte, schrieb Koss (1753), im Stillen von ihr veranlaßt, seine Epistel des Teufels an Gottsched — welche dieser bekanntlich so übel nahm, daß er sich wie ein